

Ercheint täglich

früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition

Johannstraße 33.

Verantwortlicher Redacteur

r. Härtner in Wendisch

Sprechstunde d. Redaction

Samstags von 11-12 Uhr

Mittwochs von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-

folgende Nummer bestimmten

Anteile an Wochentagen bis

1 Uhr Nachmittags, an Sonn-

und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.

Stelle für Inseratannahme:

Etto Kimm, Universitätsstr. 22.

Louis Köhler, Poststr. 21, part.

# Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Auflage 13,400.

Abonnementspreis viertelj. 4<sup>fl.</sup> 20<sup>kr.</sup>

incl. Frangobrief 5<sup>fl.</sup>

Jede einzelne Nummer 30 Pf.

Belegexemplar 10 Pf.

Beilagen für Extrablätter

ohne Postbeförderung 36 Pf.

mit Postbeförderung 45 Pf.

Inserate 1/2 Sp. Courantzeit, 20 Pf.

Großere Schriften laut unserem

Preisverzeichnis. — Tabellarischer

Zug nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstich

des Blattes 40 Pf.

Inserate sind stets an d. Expedition

zu senden. — Rabatt wird nicht

gegeben. Zahlung pränumerando

oder durch Postwechsel.

N<sup>o</sup> 189.

Donnerstag den 8. Juli.

1875.

## Bekanntmachung.

Das von Dr. Johann Christian Hebenstreit im Jahre 1792 gestiftete Stipendium für Studierende auf hiesiger Universität ist auf 3 Jahre von und mit Michaelis d. J. ab zu vergeben. Zu berücksichtigen sind hierbei Solche, welche aus der Familie Johann Hebenstreit's, der im 17. Jahrhundert Pfarrer zu Reuthofen bei Reustadt an der Orla war, stammen, und allhier Medicin, oder Theologie, oder Jura studiren, und in Ermangelung solcher Verwandten hiesige Bürgerstöbner, welche allhier Medicin studiren.

Wir fordern diejenigen Herren Studierenden, welche sich in einer der gedachten Eigenschaften um das besagte Stipendium bewerben wollen, auf, ihre Gesuche nebst den erforderlichen Nachweisen bis zum 31. Juli d. J. schriftlich bei uns einzureichen.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. G. Meßler.

## Bekanntmachung.

Die Entschädigung für die in der Zeit vom 19. April bis 26. Juni dieses Jahres allhier einquartiert gewesenem Reserve-Regiment vom Königl. S. S. Infanterie-Regiment „Prinz Johann Georg“ Nr. 107 kann in den nächsten 8 Tagen bei unserem Quartier-Amt, Rathhaus 2. Etage, erhoben werden.

Der den Quartierzettel Vorweisende gilt zur Empfangnahme berechtigt.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Koch. Kamprecht.

## Neues Theater.

Leipzig, 7. Juli. Die Effectdramen des älteren Alexander Dumas haben bei aller ihrer innerlichen Vere doch einen frischen und unterhaltenden Zug; das Blut des Eroten verleiht sich nicht in ihnen, und wir ziehen ihre abenteuerliche Bewegtheit immerhin der frivolen Blasphemie und den tragischen Ehebruchgeschichten des jüngeren Dumas vor, obgleich Derselbe viel besser zu componiren und eine Handlung aus einem Kern zu entwickeln weiß. Das von Louis Schneider mit Gewandtheit überlebte Stück des Vaters Dumas: „Rean oder Leidenschaft und Genie“ ist ein der Effectstücke, welche einem Darsteller Gelegenheit geben, sich in den verschiedensten Situationen zu zeigen. Das Genie Rean's, soweit es sich in dem Stücke offenbart, besteht nun wesentlich darin, daß derselbe mehrere Liebchaften in höheren oder niederen Kreisen mit der Routine eines Don Juan pflegt, sich in Jamaica-Rum betrinkt, mit einem Boxer von Profession einen siegreichen Pöbel vertritt, auf der Bühne aus Eifersucht halb verrückt wird und eine Vorstellung stört, indem er aus der Rolle des Hamlet in die des Falstaff fällt; kurz, der „Rean“ des Alexander Dumas gehört zu jenen Genies der Schauspielkunst, die im Leben ebenso leide wie vermögende Abenteuer sind; heutzutage sucht man die Abenteuer weniger bei der Bühne als an der Börse. Doch trotz dieser verfahrenen Handlung, die mit einem Liebesglücke des berühmten Darstellers von einer gewiß zweifelhaften Dauer schließt, ist das Stück unterhaltend und spannend, wie Alles, was der ältere Dumas, ein Lausendhase in Bezug auf Erfindungen und unerwünschte Hülfsmittel der Phantasie, aus seinem Kermel schüttelt.

Herr Ritterwürger als „Rean“ konnte seiner sprudelnden Laune den Zügel schießen lassen; er that dies indeß maßvoller und gab im Ganzen ein durchaus interessantes Bild eines von Genialitätsstammel auch außerhalb der Bühne erschafften Künstlers. Im Spiel Ritterwürger's liegt eine lecke Initiative und er weiß auch das geistig Bedeutende darzustellen. Im Detail war seine Darstellung sehr naiv; wie er z. B. das Erwachen aus dem Schlafe des Kaufes mit drastischen Zügen ausmalte. Für das geistig Bedeutende und das Absonderliche künstlerischer Naturen hat Herr Ritterwürger auf seiner Palette ganz geeignete Farben, wenn er nur nicht zu stark austrägt, was er gestern vermied.

Die schwärmerische Miß Anna Dambly, die bei aller Schätzertheit doch so entschieden auf den großen Künstler Beschlag legt, wurde von Fr. Schwarzberg angemessen dargestellt, während die Helene des Fr. Hausmann uns sehr blaß und im Ganzen doch zu läßlich erschien. Der Herzog von Devonshire ist der edelste Charakter des Stückes, er wurde von Herrn Patonay wenigstens mit einer gewissen Bonhomie ausgestattet. Das Personal des Stückes ist im Uebrigen sehr zahlreich, ohne daß die Gestalten sich über das Entschendhafte erheben. Der Gesandte Graf von Confeld wurde von Herrn Stürmer ebenso gut repräsentirt, wie der Constabel von Herrn Gilt. Das Factotum, Conscience Salomon, war bei Herrn Tieß in guten Händen; Lord Melvil, der sehr viele unangenehme Wahrheiten, die Rean ihm sagt, mit der Resignation des stummen Spiels anhören muß, wurde von Herrn Brammer mit der treffenden Maske des Hüßlings gespielt. Die Schauspieler Bardolph, David, Tom, die sich im Schlafen und Schnarchen zeigen, wurden von den Herren Broda, Ulrich und Hoffmann gut gegeben in den verschiedenen Nuancen des Aufwachens und Fortlaufens. Herr v. Pindo war ein eifriger Regisseur, Fr. Schendler ein Seil-Längerbube von der erforderlichen Nabelstärk und Gewandtheit, Fr. Busch als „Ketty“ konnte etwas mignonartiger sein, Herr Schlad als John Coote war jeder Zoll der ehrgeizige Boyer. Rudolf Gottschall.

## Afrika schließt sich selbst auf.

Aus Darfur und Wadai im östlichen Sudan, den bislang ärgsten, unabhändigen Arab- und Nordländern für europäische Reisende, kommen ganz unerwartete, überraschende Nachrichten.

Ismael Pascha, der jetzige Khedive, ist nicht der Erste, der nach dem Besitz dieser fernsten Länder trachtet, die überaus reich sind an Eisen, Gummi, Straußfedern, Pamarinden u. Schon Rahomed Ali ging mit Annerions-Ideen um, die jedoch fehlschlügen. Ismael Pascha überzeigte sich endlich, daß sich die Darfurianer nie und nimmer mehr aus freiem Willen Ägypten einverleiben würden, er kriegte und besiegte sie. Der letzte Sultan fiel kämpfend, der neue gab sich nach langem Ringen gefangen. Vor Kurzem kam der gefangene Sultan nach einer viermonatlichen Reise in Kairo an. Sein Weg ging über Chor-tum nach Sawakin am Roten Meer, von hier zu Wasser nach Suez, von wo ihn ein Extrazug nach Kairo führte. Er ist von hoher Gestalt und kaffeebrauner Färbung, sein Gang würdevoll, die Gesichtszüge sind intelligent. Er trug weite Weinleider, oberhalb der Brusthöhe zusammengezogen, rote Pantoffeln und einen langen schwar-ladenen Rod aus Seide, verbrämt mit schönen Goldstickereien. Ueber seiner Schulter hing ein langes weißes Tuch, eine Art Serviette, ebenfalls mit goldenen Franzen und Stickereien versehen. Passaballa wurde beim Aussteigen von der Behörde empfangen und mit den ihm verwandten drei Prinzen nach seinem Wohnsitze, dem neuen für ihn eigens hergerichteten Palast in Dar-el-Achmar geleitet, wo alles in nach Darfur-Beschmack sehr lebhaften Farben gehalten ist.

Hierher wurde auch der Marfall oder Harem seiner 300 Weiber übergeführt. Ihre Gesichter sind für den europäischen Geschmack zu mohrenhaft. Die Haare tragen sie in kurzen, fransenartigen Ringeln; ihr Schmuck besteht aus Glasperlen, großen Silberreifen und Korallen, die an dem rechten Nasenflügel befestigt sind. An den Kindern hätte Darwin seine Freude gehabt, so affenähnlich sind sie; alle haben sie abschreckliche, auf-dunkelne Bäuche. Fürchtbar ist der üble Niemusgeruch, den diese Frauen und Kinder ausströmen. Man sollte nimmermehr glauben, daß 300 Frauen einen ganzen Bahnhofs verpesten könnten, und doch war es so. — Man sagt, der gefangene Sultan bringe dem Vicelkönig beträchtliche Geschenke mit mehreren Arten gefüllte mit Eisenbein und eine voll Marabu-Federn, die zur Stunde auf dem Nil der Hauptstadt Ägyptens zugeführt sollen.

So viel von Darfur.  
Und auch Wadai soll tributpflichtig geworden sein, schreibt Koblitz am 28. Juni aus Weimar nach einer aus Ägypten eingelaufenen Nachricht, die bereits in der tagelgeschichtlichen Uebersicht der Nr. 188 mitgeteilt worden ist.

## Ans Stadt und Land.

—o. Leipzig, 7. Juli. Freunden der feinen Schwimmkunst und des bestirrenden Ungewöhnlichen überhaupt steht für nächste Zeit ein besonderer Genuß bevor. Wie uns nämlich mitgeteilt wird, beabsichtigt Herr Schwimmlehrer Herrmann Labedek im Fischermühlbade am Schleußiger Wege ein zweites Schau- und Schwimmfest zu arrangiren, bei dem vier junge Damen als Kunst-Schwimmerinnen erscheinen werden. Es sind dies die Schwestern genannten Herrn Labedek's, bekannt als treffliche Schwimm-lehrerinnen im städtischen Frauenbade und tüchtige Schwimmerinnen. Das genannte Fest dürfte hierdurch besonders auch beim schönen Geschlechte an Interesse gewinnen. — Vor einigen Tagen hat man nun auch mit Ausfüllung der am Scheiden-bolze gelegenen Hüßler'schen Läden, im Volksmunde „die Dreißigerteiche“ genannt, begonnen, so daß mit Einschluß des ebenfalls in Ausfüllung begriffenen Bettes der alten Pleiße, mit nächster Zeit

die Beseitigung eines großen Theils der durch seine Niadamen die ganze Umgegend verpestenden Sumpfstellen erfolgt sein wird. Wenn man den so gewonnenen Boden in Wiesenmatten umwandelt, dürfte dies eine reizende Staffage zu den in Aussicht stehenden Parkanlagen des Scheiden-bolzes geben. Jedenfalls möge diese reizende Naturscenerie vor Bau-Speculanten behütet bleiben!

— Die „Dresdn. Nachr.“ schreiben: Wir befinden uns doch in einer glücklichen (!) Situation in Sachen, es müssen immerfort Millionen säch-sischer Geldwerthe (!) im Landbauhofe verbrannt werden, soviel solch Zeug ist da. Am 8. und 9. d. M. (Donnerstag und Freitag) Vormittags 11 Uhr finden wieder solche Verbrennungen s-freierlichkeiten statt, und zwar werden den Flammen übergeben 6,000,000 Thlr., als Reserve-quantum der Königl. sächs. Cassenbillets der Creation vom Jahre 1867, einschließlich der in-zwischen dagegen eingetauschten defecten Billets im Betrage von 167,000 Thlrn., zugleich aber auch nachträglich eingelöste Königl. sächs. Cassen-billets der Creation vom Jahre 1855 im Betrage von 26,150 Thlrn. und der Creation vom Jahre 1840 im Betrage von 85 Thlrn. Es sieht Jedermann frei zuzusehen, wie diese Millionen in Rauch aufgehen.

a. Chemnitz, 6. Juli. Schon wieder kann ich Ihnen von einem Act oder Uneigentlichkeit Mit-theilung machen. Der am 14. Mai d. J. hier verstorbene Kaufmann Theod. Heinrich Richter hat zu Gunsten unserer Stadt eine Summe von 17,400 M. testirt. Davon entfallen 600 M. dem von Dr. Kömlich gestifteten Fonds für die Begründung einer Augenheilanstalt in Chemnitz; 7500 M. auf Begründung eines Stipendiums zur Unterstützung armer Schüler der hiesigen Gewerbeschule; 1500 M. auf Begründung einer Armenstiftung und 300 M. auf Begründung einer Waisensiftung. Die Legate haben den Namen des Stifters zu tragen. — Die hiesige Wasserleitung, welche bisher ein sehr gutes reines Trink- und Kochwasser geliefert hat, ist vom 1. Juli ab in stadttrüchtige Verwal-tung übernommen worden, nachdem man sich bei der letzten, am 27. Juni stattgefundenen Feuer-wehrprobe von der Druckfähigkeit der Leitung überzeugt hatte. Erbaut wurde dieselbe von Pro-fessor Kankelwitz in Stuttgart. — Heute Vor-mittag ging von hier ein Extrazug nach Dresden ab, welcher Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins, denen sich auch solche von Gewerbe-vereinen der Umgegend und benachbarter Städte angeschlossen hatten, zur Besichtigung der Dresdener Gewerbausstellung führte. Der Extrazug bestand aus 11 Wagen mit 350 Theilnehmern. — Die in Chemnitz bestehende naturwissenschaftliche Ge-sellschaft entfaltete ein sehr reges Leben und hat neuerdings in den Kreis ihrer Bestrebungen ein neues Feld, die Geographie, bereingezogen, so daß sie jetzt aus 3 Sectionen besteht und zwar einer Section für Physik und Chemie, einer Section für Zoologie Botanik u. s. w. und endlich einer Section für Geographie. Die Bibliothek und Sammlungen der naturwissenschaftlichen Gesell-schaft sind durch Schenkung in den Besitz der Stadt Chemnitz übergegangen. — Aus unferem, im Garten des „Tivoli“ gelagerten, unter der Leitung des auch als Schauspieler beliebten und in komischen Rollen hervorragenden Herrn Kubale stehenden Sommertheater er wurde gestern das in Leipzig so beifällig aufgenommene Lustspiel „Ein Vater auf Rindigung“ von Rudolph ausgeführt und erlebte einen durchschlagenden Erfolg. Wir haben alle Ursache, mit unferem dies-jährigen Sommertheater zufrieden zu sein. Engagirt sind 10 Damen und 14 Herren, so daß auch größere Stücke gut in Scene gesetzt werden können. An Fraulein Bernhards besitzt das Theater eine hervorragende Liebhaberin und Salon-dame, an Fraulein Herzogström eine gera-gesehene Sentimentalliebhaberin, an Fraulein Landgraf und Belgrad muntere Liebhaber-innen, die auch in Hofentrollen excelliren, an Fraulein Mantius eine Repetant-in, sein komischer Rollen, wie an Fraulein Richter eine muntere, frische Sourette. Unter dem Herrenpersonal ragen hervor Herr Post-mann als 1. Held und Liebhaber, Herr Kröter als Charakterspieler und Herr Dolemsky als Belangs- und Charakterkomiker. Große Hoff-nungen setzt man auf den neuen Director Herrn Hasemann und glaubt, daß unter dessen Leitung das im September wieder beginnende städtische Theater mehr prosperiren werde, als es unter früheren Directionen der Fall war. — In der Rathspflanzenstadt vom 1. Juli hat der Rath beschlossen, von der Anleihe von 6 Millionen Mark weitere 300,000 Mark in Stadtschuld-scheinen auszugeben, um den Ankauf für die drei Grundstücke in der Langestraße zu beschaffen, welche behufs Durchbruchs der oben genannten

Straße niedrigergerissen werden sollen. In der-selben Sitzung wurde ein Postulat von 41,588 Mark 38 Pf. behufs Erbauung einer eisernen Brücke über den Mühlgraben bewilligt. Den eisernen Oberbau sollen Gebr. Decker & Comp. in Cann-stadt ausführen.

— Am 30. Juni in der 8. Morgenstunde ist der 34jährige Sohn des Bauers Friedrich Müller in Mülsen St. Micheln in der Wiege dergestalt verbrannt, daß er zwei Stunden darauf verstorben ist. Das Kind hat, als der Vater bereits an seiner Arbeit, die Mutter mit häuslicher Arbeit beschäftigt war, von dem nahen Fensterbrett ein der Gewohnheit gemäß für die Nacht dahingelegtes Streichholz an der Wiege angezündet, wodurch das Stroh in derselben Brand gerathen ist. Durch das Geschrei des un-glücklichen Kindes ist dessen älterer Bruder erwacht und hat den Vorfall der Mutter mitgeteilt, welche dann dem Feuer Einhalt gethan hat.

— Man schreibt aus Pichtenstein, 5. Juli: Nachdem vor acht Tagen im benachbarten Odenitz der glücklicherweise nur unvollständig gelangene Versuch gemacht worden ist, eine zum Kohlen-schachte „Deutschland“ gehörige Beamtenwohnung durch Dynamit in die Luft zu sprengen, hat sich in voriger Nacht bald nach 1 Uhr in Oden-ritz dort ein ähnlicher Act der Rohheit zugetragen. Unmittelbar an der durch den Ort führenden Straße hatte der Stumpffactor Redlich vor seinem noch im Ausbau begriffenen Hause auch eine 4 Ellen hohe Mauer aus harten Steinen errichten lassen, in welche Kollisionsrohre einzulassen sind. In eine dieser Rohren nun haben Duden-bände Dynamitpatronen gelegt, durch deren Explo-sion ein Theil der Mauer geprengt worden und in den Straßengraben gestürzt ist. An dem hoch-stehenden Hause selbst sind durch den Luftdruck zwei Fensterstüben im Parterre und eine im ersten Stock zertrümmert worden, die Steine der Mauer aber theilweise über die Straße hinüber bis auf das gegenüberliegende Feldgrundstück ge-schleudert worden. In zwei schräg gegenüber-stehenden Häusern haben stiegende Steine eben-falls je eine Fensterstube zertrümmert. Leicht hätten auch Menschen, die nur wenig Secunden vorher an der Stelle vorübergegangen waren, verletzt oder getödtet werden können. Es ist im Interesse der öffentlichen Sicherheit sehr zu wünschen, daß es gelingen möge, den oder die Thäter zu ent-decken, aber auch, daß man Vorkehrungen treffe, um dieses gefährliche Sprengmittel, welches jeden-falls die hiesige Finger in den Kohlen-schächten ent-wenden, weniger leicht zugänglich zu machen.

## Verschiedenes.

— Auf einen bei dem Banket in Düren der Frau des Cultusministers Dr. Falk aus-gebrachten Toast erwiderte dankend der Letztere und bemerkte dabei: „Ein Berliner Blatt hat einen schönen Artikel über meine Frau geschrieben, den ich denn doch berichtigen muß. Da soll meine Frau nämlich Adelheid heißen, sie heißt aber Rosa, sie soll ihres Vaters Rechte sein, ist aber dessen Tochter, und sie soll ferner besser Latein sprechen als ein Gelehrter, ist aber eine wackere und be-scheidene Hausfrau.“ Man kann sich denken, wie die Versammlung durch diese humoristische Berich-tigung des Berliner Blattes erheitert wurde. Bald schied der geehrte Gast unter lauten Hoch-rufen der Festgenossen; dieselben wiederholten sich seitens des anwesenden Publicums bei seiner Ab-fahrt nach Koburg.

— Der seit 1842 an der sogenannten Schall-böhl im Bodehale nächst Thale angestellte Veteran von 1813-15, Heinrich Redleben, wurde am 2. d. M., Abends 9 Uhr, bei seinem Heimzuge auf der Hüthenhauser von einem fremden Fuhrmann überfahren und auf eine schreckliche Weise verkränkt, so daß er schon nach drei Stunden seinen Geist aufgab. Seit einer langen Reihe von Jahren hat er im Bode-thale gewirkt und sich durch sein originelles Wesen, durch seine Lieb- und Bescheidenheit viele angelebene und auch hochgestellte Freunde erworben. Die schönen Anlagen und Raben im Bodehale hat er geschaffen und auch zu erhalten gesucht; mit Recht werden sie die „Kollisionsen Schallböhl“ genannt. Es war ihm seine größte Freude, in seiner Höhle zu wirken. Tausenden von Fremden hat er durch seinen Zauberspruch unermüßlich das Geheimniß der Höhle vom Gecken Heinrich und dessen Klappen großartigt treu seinem Wahlspruch:

Wer zu mir kommt, zu mir nicht vergebens,  
Er findet hier den Quell des Lebens,  
hat er Viele durch sein Lebenswasser erquakt und ihnen ein langes, frohes Leben verlehnt. Jeder ist, mit Blumen geschmückt, froh und be-akkt von ihm geliehen und hat ihm ein treues Andenken bewahrt. Er ist im 81. Lebensjahre dahingekommen. Smilz ruhe seine Asche!  
— Es wird so häufig darüber gesagt, daß man in militärischen Reisen nicht immer die genügende Rücksicht auf das Wohlfinden des